



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11/2 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 265.

Sonnabend, den 12. November.

1853.

Orientalische Angelegenheiten.

Seitdem der russisch-türkische Streit in eine ernstere Phase getreten, schreibt man den „S. N.“ aus Warschau, füllen sich die russischen Hofzeitungen mit haarsträubenden Schilderungen von Unterdrückung, namentlich der orthodox-griechischen Christen in der Türkei. In der letzten Nummer der „Sewernaja Pischela“ macht die Redaktion ihre Leser auf 12 frühere Nummern ihres Blattes aufmerksam, die sämtlich Berichte enthalten über die traurigen Verfolgungen, Gewaltthätigkeiten und Bedrückungen, denen die unglücklichen christlichen Einwohner der Türkei ausgesetzt seien, seit man unvorsichtiger Weise den muslimännischen Fanatismus wieder geweckt habe.

Das kaiserliche Manifest wird unter feierlichem Gottesdienste in allen Kirchen des Reichs dem Volke verkündigt werden. Man hofft, sobald die erste von den Russen gewonnene Schlacht der Ehre Rußlands Genugthuung verschafft hat, werde über die sonstigen Punkte der Streitfrage weiter verhandelt werden. Sedenfalls würden alle Großmächte gemeinsam dahin streben, daß der Krieg nicht über die Grenzen eines Kampfes zwischen beiden Reichen hinausgehe. Verlieren die Türken eine Schlacht, so hat der Sultan freieres Spiel, die türkische Kriegslust ist abgekühlt, und die Pforte wird sich nachgiebiger erweisen. Das Gegentheil hiervon, eine Niederlage Rußlands, sei vorerst, meint man, für die Russen nicht denkbar.

Aus Petersburg hört man hier nur so viel, daß von neuen Vermittelungsvorschlägen, deren die ausländischen Blätter erwähnen, gar nichts vernommen wird. Täglich gehen Meldungen ein an den Chef der aktiven Armee vom Kriegsschauplatz an der Donau. Die Türken beabsichtigen den Donauübergang. Dimer Pascha scheint seine ganze Operationslinie auf allen Punkten gleichzeitig vorzurücken. An Krajowa gelehnt hält sich der linke Flügel der Russen hauptsächlich an dem Flusse Aluta. Die Hauptmacht ist bei Bukarest concentrirt.

Der „Wanderer“ erhält aus Bukarest vom 2. November auf gewöhnlichem Wege folgende Bestätigung des Uebergangs der Türken bei Ruschuk: „Heute Vormittags nach 9 Uhr ist aus Giurgewo per Stafette die Nachricht hier eingetroffen, daß um 1 Uhr nach Mitternacht, durch die Dunkelheit der Nacht und dem starken Nebel begünstigt, die Türken den Donauübergang von Ruschuk nach Giurgewo unternommen haben. Beim Abgang der Stafette von Giurgewo fand noch immer eine bedeutende Kanonade statt. Der Ausgang des Gefechtes ist bis zur Stunde (2 Uhr Nachm.) noch unbekannt.“

Die „Destr. Corr.“ berichtet: „Nach einer telegraphischen Depesche aus Hermannstadt vom 8ten sollen den 2ten und 3ten November die Türken die Donau bei Turtukai und Ottenizza, 12,000 an der Zahl, überschritten und der russische General Parlos dieselben mit 3000 Mann angegriffen haben. Nach einer lebhaften Kanonade sei es zum Bajonetangriff gekommen. Ueber den Ausgang des Gefechtes und den beiderseitigen Verlust ist nichts Genaueres bekannt; nur heißt es, daß die Türken die Stellung von Ottenizza nicht verlassen und sich dort besetzt hätten. 4000 Türken sollen in Kalaratscha, 2000 auf einer Donauinsel in der Nähe von Giurgewo und 12,000 in der kleinen Walachei stehen.“

Eine telegraphische Depesche der „Times“ aus Wien vom 8ten November meldet, daß die Russen an Todten mehrere Offiziere und 136 Gemeine, an Verwundeten 6 Ober-Offiziere, 18 Subaltern-Offiziere und 479 Gemeine verloren hätten.

Die Note vom 21. Oktober, mittelst deren Reschid Pascha den Vertretern von Preußen und Oesterreich in Konstantinopel die Einfahrt der englisch-französischen Flotte in die Dardanellen angeklagt hat, lautet wie folgt:

„Es ist allgemein bekannt, daß Rußland, indem es durch die Besetzung der beiden Fürstenthümer die Verträge verletzete, eine Handlung begonnen, die den Krieg begründet, und die hohe Pforte genöthigt hat, zur Vertheidigung ihrer Rechte die Waffen zu ergreifen; indem diese Macht zugleich alle möglichen Schwierigkeiten erhob, während die türkische Regierung in ihrem Wunsche, den Frieden zu erhalten, im Gegentheil eine veröhnliche Politik, die voller Mäßigung war, verfolgte. Kraft des Vertrages vom Jahre 1841 sind die Dardanellen und das schwarze Meer den fremden Kriegsschiffen verschlossen, aber der von den Handlungen des russischen Kabinetts herbeigeführte Kriegszustand hat die hohe Pforte in die Nothwendigkeit versetzt, sich der Wohlthat des Rechtes zu versichern, welches für sie aus diesem Vertrag entspringt, und die Flotten Frankreichs und Englands, der erhabenen Verbündeten der hohen Pforte, sind eingeladen worden, in die Meerenge der Dardanellen einzulassen. Die nöthigen Ferman's darüber sind gesandt worden und ich habe von Sr. K. Maj. dem Sultan den Befehl erhalten, Cw. Exc. in Ihrer Eigenschaft als Repräsentant des preussischen (österreichischen) Hofes, Unterzeichner des vorstehenden Vertrages, von diesem Beschlusse offiziell Kenntniß zu geben. Ich ergreife zc. Gez.: Reschid.“

In der Wiener „Presse“ finden sich Nachrichten aus Bukarest vom 2ten November, die uns melden, daß Fürst Stirbey vor seiner Abreise von Bukarest dem russischen General an Chef noch einen Besuch gemacht habe. Fürst Gortscha-

koff nahm in der herzlichsten Weise Abschied von dem Fürsten und man erzählt, daß er dem Fürsten während des Gesprächs in der beruhigendsten Form die Versicherung gegeben habe, er zweifle nicht, daß es dem Hospodaren in kurzer Zeit möglich sein werde, wieder in sein Land zurückzukehren.

Der letztere Theil dieser Angabe wird aber in Bukarest wenigstens in den höheren Kreisen der dortigen Gesellschaft allgemein bezweifelt, und die Auswanderung der reichen Bojarenfamilien dauert fort. Bei den meisten derselben ist Oesterreich das Ziel der Reise, und Siebenbürgen, Oberungarn und auch die Bukowina dürften ein ziemliches Kontingent derselben aufnehmen.

Fürst Gortschakoff befindet sich noch immer in Bukarest, und Offiziere seiner Umgebung machen kein Geheimniß daraus, daß Verstärkungen aus Bessarabien und dem südlichen Polen (?) in Eilmärschen nach den Fürstenthümern rücken. In Bukarest selbst ist eine Kundmachung des Fürsten Gortschakoff erschienen, in welcher den Walachen, welche in der russischen Armee Dienste nehmen wollen, die Aufnahme zugesagt ist, vorausgesetzt, daß gegen ihre Loyalität und gute Gesinnung für Rußland kein begründeter Zweifel obwaltet.

Man ist jedoch in Bukarest nicht ganz ohne Besorgniß, daß auf diese erste höfliche Einladung des russischen Kommandanten möglicherweise nächstens eine minder freundliche, in der Form einer Zwangstellung, stattfinden könnte. — Die russischen Militärspitäler sind noch immer von Kranken überfüllt.

Die mit der neuesten levantischen Post in Triest angekommenen Nachrichten aus Konstantinopel, 31. Oktober, werden der „Destr. Corr.“ in folgender Fassung telegraphirt: „Es herrscht in Konstantinopel große Theuerung und eine Million Papiergeld war neuerdings ausgegeben worden. Namik Pascha ist nach Paris abgereist. Der Libanon ist unruhig. In Asten hat Selim Pascha die russische Grenze überschritten, und man spricht sehr stark von einem Konflikt bei Batun. Nach einem Beschlusse der hohen Pforte sollen österreichische Flüchtlinge nicht in der in Europa agirenden Armee verwendet werden. Truppenbewegungen und Ausschungen fortwährend. Die Stadt ist ruhig.“

Berlin, vom 12. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruht: dem Geheimen Ober-Regierungs-Rath Jacobi, vortragenden Rath im Ministerium des Innern, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Rittergutsbesitzer von Schierstedt zu Dahlem im Kreise Jerichow I. den St. Johanniter-Orden; so wie den katholischen Schullehrern und Organisten Aulich zu Kommernik, Kreis Neustadt in Schlesien, und Joseph Schmidt zu Piltich, Kreis Leobschütz in Schlesien, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Deutschland.

△△ Berlin, 11. November. In der Presse ist wieder das Gerücht von einer Londoner Konferenz zur Schlichtung der türkischen Wirren in Umlauf gesetzt. Soviel wir wissen, ist der Antrag einer solchen Konferenz nichts weiter als ein Vorschlag des englischen Gesandten in Konstantinopel, dem keine Bedeutung beizulegen ist, ebenso wenig als den Angaben über die Vermittelungsvorschläge, welche Preußen gemacht haben soll. Das Bestreben des preussischen Kabinetts, einzig auf die Erhaltung des Friedens gerichtet, ging vielmehr dahin, Sorge zu tragen, daß die diplomatischen Verhandlungen, welche nach Aufhebung der Wiener Konferenz ins Stocken gerathen waren, wieder fortgesetzt würden.

Während des russisch-türkischen Krieges ist die Stellung Griechenlands zur Pforte von der größten Bedeutung, da die griechische Bevölkerung von dem Gedanken erfaßt zu sein scheint, den Versuch zu machen, ihre Glaubensgenossen von der türkischen Oberhoheit zu befreien. Es ist anzunehmen, daß die griechische Regierung diesem Vorhaben entgegengetreten wird, ob sie aber die Macht haben wird, den Ausbruch von Volksbewegungen gegen die Türkei zurückzuhalten, unterliegt dem Zweifel. Sicher ist, daß in Epyrus die Griechen wirklich an eine Erhebung gegen die türkische Regierung denken.

Die Hoffnungen auf eine innigere Handelsbeziehung zwischen Frankreich und dem Zollverein haben wenig Aussicht auf Erfüllung, weil die in Frankreich zur Geltung kommenden Prinzipien des Schutzzolls diesen lebhafteren Verkehr zwischen beiden Gebieten unmöglich machen. Es ist deshalb von Bedeutung, daß in der französischen Presse die Forderungen freierer Handels-Prinzipien immer entschiedener hervortreten. Auch die „Debats“ erheben in einer ihrer letzten Nummern Klage gegen die hohen Eingangszölle, welche Holz, Gußeisen und Stahlwaaren an der französischen Grenze zu zahlen haben. Die Industrie werde durch die theuren Preise dieses Materials, — bemerkt das Journal mit Recht — aufgehalten und der allgemeine Vortheil der Begünstigung einiger Eisenwerksbesitzer und Stahlfabrikanten nachgesetzt.

Trotz der vielfachen Bestrebungen unserer Handwerker, sich

durch Innungsverbände zu kräftigen und zu stärken, sind doch verhältnismäßig nur sehr wenig Meister vor dem Erlaß des Gesetzes vom 9. Februar 1849 den Innungen beigetreten. Wir zählen in Berlin ungefähr 26,000 selbstständige Handwerker und von diesen gehören zur Zeit nur 10,987 den Innungen an. Im Jahre 1848 traten ihnen trotz der bedeutenden Ermäßigung der Eintrittsgebühren und der theilweise gänzlichen Erlassung derselben nur 2713 Meister bei, von denen 84 kein Eintrittsgeld zahlten. Das Gesetz vom 9. Febr. 1849 schreibt vor, daß Meister und Gesellen Prüfungen abzulegen haben. In Folge dieser Bestimmung sind bis jetzt 2661 Meister und 49,201 Gesellen geprüft. Die Zahl der Gesellen beträgt überhaupt 21,416. Mit der Bestrebung, die Mitgliedschaft der bestehenden Innungen zu vermehren, tritt auch zugleich das Verlangen nach Bildung von neuen Innungen hervor. Vor dem Jahre 1849 zählte Berlin 58 Innungen, jetzt 68, von denen jedoch 3 nur eine provisorische Genehmigung erhalten haben, nämlich die Innungen der Lederzurichter, Maler und Tapezierer.

LS. Berlin, 11. November.

Der König und die Königin, so wie die Mitglieder des königlichen Hauses, der Prinz von Preußen, Prinz Karl, Prinz Friedrich Wilhelm, Prinz Friedrich Albrecht und ebenso die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande trafen gestern Abend von Potsdam hier ein und beehrten das Opernhaus und die Aufführung des Schauspiels: „die Jungfrau von Orleans“ mit einem Besuch. Der König und die Königin übernachteten in Charlottenburg und werden Mittags nach Sanssouci zurückkehren. Heute Vormittag will der König, wie man hört, im Schlosse Bellevue ein Minister-Conseil abhalten. — Die ultramontane „Deutsche Volkshalle“ berichtet mit gesperrter Schrift den in Magdeburg bevorstehenden Besuch des Prinzen von Preußen, „als Protektors der sämtlichen preussischen Freimaurer-Logen“, und zeigt unmittelbar darauf die erfolgte Schließung der „Freien Gemeinde“ zu Halle mit dem Zusage an: „Die Freien Gemeinden verbietet man, die Freimaurerei erlaubt man. Die kleinen Fliegen fängt man, die großen Fliegen läßt man fliegen.“ — In woblunterrichteten Kreisen, schreibt man der „Köln. Z.“ von hier, gewinnt die Ueberzeugung immer mehr Raum, der Kurfürst von Hessen werde schon in der nächsten Zeit abdanken. Der Entschluß des Fürsten scheint in dieser Beziehung fest zu stehen, und nur über den geeigneten Zeitpunkt walten noch Zweifel ob. — In Betreff des preussisch-belgischen Handelsvertrages schreibt die „Pr. Korresp.“: „Die Zollkonferenz ist keine neue Denkschrift von Seiten der preussischen Regierung vorgelegt. Auch wird eine solche zur Zeit nicht beabsichtigt, da Preußen bisher keine Veranlassung gehabt hat, von der, in seiner Denkschrift niedergelegten Absicht abzugeben, daß bei dem Abschluß eines neuen Vertrages Belgien die bisher genossene Differentialzoll-Begünstigung für die Einfuhr von Eisen nicht weiter zuzustehen sei. Es ist, so viel wir wissen, nur ein besonderes Protokoll über die betreffende Angelegenheit angefertigt, welches die verschiedenen Meinungsäußerungen der einzelnen Kommissarien enthält. Die weiteren Verhandlungen werden im Korrespondenzwege geführt werden. — Dem Vernehmen nach sind die Verhandlungen über die Fortdauer der Zollvereins-Verträge mit Luxemburg zum Abschluß gelangt und werden ratifizirt werden, sobald sie vorher nothwendige Zustimmung der übrigen Zollvereinsregierungen erhalten haben.“

Die „Preuß. Corresp.“ vernimmt, daß von unserer Regierung Unterhandlungen mit der freien Hansestadt Hamburg angeknüpft sind, um in dem zum Gebiet derselben gehörigen Amte Cuxhafen an der Mündung der Elbe die Abtretung einer Strecke Landes zu erlangen, auf welcher ein preussischer Kriegshafen angelegt werden soll. Bei den großen Vortheilen, welche für den Hamburger, so wie überhaupt für den deutschen Handel daraus hervorgehen würden, wenn die Elb-Mündung durch einen Hafen geschützt wäre, in dem eine deutsche Kriegsflotte Aufnahme fände, ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß Hamburg sich bereit erklären wird, auf die diesseitig gemachten Vorschläge einzugehen. Bekanntlich hatte schon der Kaiser Napoleon zu der Zeit, wo er sich im Besitze der ganzen deutschen Nordseeküste befand, die Absicht, einen Kriegshafen bei Cuxhafen anzulegen. Im Jahre 1811, als die Macht des französischen Herrschers sich auf ihrer höchsten Stufe befand, wurden auf seinen Befehl Pläne zu einer solchen Anlage ausgearbeitet, die noch gegenwärtig vorhanden sind, von denen es aber zweifelhaft erscheint, ob sie unter den heutigen Verhältnissen ausführbar sein werden. Nach diesen Entwürfen sollte das zu erbauende Bassin, welches zur Aufnahme der Kriegsflotte bestimmt war, durch sämtliche Wasserzuflüsse aus einem Gebietsumfange von 20 Geviert-Weilen gespeist werden: ein Unternehmen, dessen Ausführung mit Schwierigkeiten verbunden sein dürfte, welche wohl nur die unbeschränkte Machtvollkommenheit der Franzosen zu überwinden waren. Die Anlage eines besondern besetzten Bassins scheint zwar auch jetzt durch die Nothwendigkeit geboten, da verschiedene Gründe es nicht rathlich machen, den Handelshafen von Cuxhafen zugleich für eine Kriegsflotte zu benutzen; einmal deshalb, weil derselbe

oft durch Handelschiffe so überfüllt ist, daß die Kriegschiffe in demselben keinen Platz finden würden, und sodann, weil das Nebeneinanderliegen von Kriegs- und von Handelschiffen für die Aufrechterhaltung der Disziplin auf den ersten nachtheilig werden könnte. Wahrscheinlich wird man sich daher für die Anlage eines Bassins entscheiden, das seine Speisung von der See erhält. Die Vorteile, die Preußen und ganz Deutschland von einem Kriegshafen an dem Ausflusse der Elbe zu erwarten hätte, liegen so sehr auf der Hand, daß dieselben für keinen Unterchied einer näheren Auseinandersetzung bedürfen. Bemerkenswert ist hier nur, daß die Witterung das Auslaufen der Schiffe von der Elbe beinahe das ganze Jahr hindurch gestattet, und daß die Verbindung zwischen Cuxhaven und Hamburg im Winter unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen höchstens 11 Tage unterbrochen wird.

Wir hatten schon früher nach dem „C. B.“ über die Absicht Oesterreichs, bei dem Bundestage eine Erklärung über die orientalische Frage und ihre Stellung zu derselben abzugeben, berichtet. Jetzt meldet dieselbe Lithographie darüber noch Folgendes: Die k. k. Gesandtschaften empfangen schon im Oktober zu ihrer Instruktion und zum Gebrauche bei dem Hofe, an welchem sie accreditirt, eine Depesche über die von Oesterreich inne gehaltene Politik. Mit der Erklärung beim Bundestage soll dann auch eine ähnliche gesandtschaftliche Instruktion in Verbindung stehen. Wird von der ersteren vielleicht noch Abstand genommen, so soll die letztere doch jedenfalls bevorstehen. — Die Frau Großfürstin Olga, Kronprinzessin von Württemberg, wird dem Vernehmen nach schon in diesem Monate am Königl. Hofe zum Besuche eintreffen. — Sicherem Vernehmen nach hat die Frau Prinzessin Marianne der Niederlande während ihres in der letzteren Zeit stattgehabten Aufenthaltes auf der neuacquirirten Herrschaft Weiswasser in Oesterreichisch-Schlesien, zur Verringerung des unter der dortigen Bevölkerung herrschenden Nothstandes die umfassendsten öffentlichen Arbeiten, namentlich Straßen- und Wegebauten auf allen ihr gebührenden Herrschaften in Schlesien und der Grafschaft Glatz, so auch die Fortführung des bekannten großartigen Schloßbaues in Camenz angeordnet. Für diejenigen Bedürftigen, deren Alter und körperliche Beschaffenheit ihnen die Theilnahme an den Bauten nicht gestattet, und deren unter den dortigen ärmeren Volksklassen eine unverhältnismäßig große Anzahl vorhanden ist, sollen bedeutende Flachsankäufe gemacht werden, um ihnen durch Spinnen eine lohnende Beschäftigung zu gewähren. Auch durch theils ganz unentgeltliche, theils durch Verabreichung von Brennholz zu ermäßigten Preisen während des Winters, wird den Armen und Unbemittelten eine große Wohlthat erzielt werden.

Nachdem der Krieg an der Donau ausgebrochen und bereits zu harten Kämpfen geführt hat, dürften die Bemühungen der Diplomatie ihr Ende erreicht haben, denn an ein Nachgeben der Russen ist ebensowenig als an eine Zurückweichung der Türken zu denken, da, wie es scheint, die ersten glücklichen Erfolge ihren Mut gestählt haben. Uebrigens stimmen die unparteiischsten Berichte überein, daß die Disziplin in der türkischen Armee energisch gehandhabt wird, und daß die Angaben der Augsb. Ztg. über Mord und Brandthaten der fanatisirten Türken sämmtlich erlogen sind. — Der Andrang zur dritten juristischen Prüfung ist seit einiger Zeit ungewöhnlich stark, so daß die Examinations-Kommission ziemlich allwöchentlich eine Prüfung hatte. Im Ganzen mögen seit Jahresfrist etwa 200 Kandidaten geprüft worden sein, die indeß nicht sämmtlich befähigt worden sind. — Graf Thun von Hohenstein, der österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, der sich nach Wien begeben hat, empfängt dort Instruktionen für einige Angelegenheiten, die beim Bundestage schweben und die der Herr Gesandte hier unterstützen soll. Von einer anderweitigen Verwendung des Grafen Thun war hier bei seiner Abreise nicht die Rede, und kehrt derselbe sehr bald wieder hierher zurück. — Der Postverkehr hat der „Pr. C.“ zufolge in einem solchen Umfange zugenommen, daß bereits in diesem Jahre die ursprünglich als durchschnittlich angenommene Summe von einer Million Thaler wohl erzielt werden wird. Die Einnahme würde eine noch größere sein und die im Etat angegebene Summe um ein Bedeutendes übersteigen, wenn nicht zu an-

bern wider Erwarten nothwendig gewordenen Ausgaben die sehr große Summe fräte, welche bei der Theuerung des Getreides an die Posthaltereien als Fourage-Vergütung zu zahlen ist, und welche auf jeden Fall die in wenigen Jahren geleistete Vergütung von circa 20,000 Thlr. um ein Bedeutendes übersteigen wird. — Außerdem ist durch die Vermehrung der Brief- und Paket-Versendungen eine bedeutende Erweiterung des Bureau-Dienstes erforderlich geworden, wozu noch das kostspielige Institut der Berliner Stadtpost tritt. Auf die Zahl der durch die neuen Einrichtungen erforderlich gewordenen Beamten läßt sich ein Schluß ziehen, wenn man weiß, daß jetzt in Berlin allein über 600 Beamte beschäftigt sind. — Ungeachtet der vielen Schwierigkeiten nimmt die Seidenzucht in der Mark Brandenburg einen immer größeren Aufschwung. In der Seidenspinnerei des Fabrikanten Heese in Steglitz sind in diesem Jahre 1000 Pfund und in der des Herrn Rammlow in der Hasenheide 700 Pfund Seide gewonnen worden.

Köln, 7. November. Die gesteigerte Thätigkeit auf dem katholischen Gebiete fängt an, was den Klerus anbelangt, schon ihre Früchte zu tragen; denn während man früher stets Klage darüber führte, daß es an Geistlichen gebreche und manche Gemeinde Jahre lang einem Seelenhirten vergebens entgegenfähe, häufen sich die Studiosen der katholischen Theologie so, daß jetzt mehr Kandidaten als Stellen vorhanden wären, wenn sich nicht ein Abgang nach anderer Seite geltend gemacht hätte. Es treten nämlich viele der jungen Geistlichen in den Lazaristen- und Jesuiten-Orden; aus unserer Diocese jüngst noch sechs in die Gesellschaft Jesu. Was unser Kloster anbelangt, so ist dasselbe eine Jesuitenschule der Philosophie. Es ist interessant, den philosophischen Vorträgen der Pater in der Minoritenkirche beizuwohnen, wo es nur mit Logik ausgestatteten Zuhörern gelingt, diese Sophistik gegen die weltliche Philosophie im rechten Lichte zu erblicken. (Fr. 3.)

Aus Kurhessen, 7. November. Nahestehende Personen wollen bemerkt haben, daß die Ausschließung des Hrn. v. Bischofschauen aus der ersten, und die des Hrn. Professors Ilse aus der zweiten Kammer unsere Stände dem Ministerium bei weitem mehr geschadet als genützt habe; denn diese Ausschließung hat das Mißtrauen vieler Kammermitglieder gegen das Ministerium nur vermehrt und in der Verfassungs-Angelegenheit Anträge und Beschlüsse hervorgerufen, welche außerdem schwerlich gestellt, geschweige denn gefaßt worden wären. — Auch wird jetzt mit Bestimmtheit behauptet, daß die Herren Hasenpflug und Scheffer sich gewissermaßen für die Durchbringung des Verfassungs-Entwurfs von 1852 verbürgt haben, und daß von der Realisirung dieser ihrer Hoffnung ihre eigene Zukunft abhängig sei. Indes scheint auch bei den ländlichen Deputirten (den sogenannten „Leuten“ des Herrn Scheffer) sich die Ueberzeugung Eingang zu verschaffen, daß sie nur dann nie viel zu verantworten hätten, wenn sie dem Verfassungs-Entwurf von 1852 ihre Zustimmung ertheilten, und man erinnert jetzt in dieser Beziehung namentlich daran, daß nach der Theorie des Präsidenten unserer zweiten Kammer, Staatsrath Scheffer, die sämmtlichen ländlichen Rechte nur in dem §. 70 der oktroirten Verfassung enthalten, und daß von den früher bestandenen ländlichen Rechten höchstens die vor 1806 in Frage kämen, wo man dann ministeriellerseits zu dem Domainen- und Staatschatz gelangen könnte, da alle in dieser Beziehung vorhandenen bestimmten ländlichen Rechte erst seit 1820 datiren. (H. N.)

Stuttgart, 7. November. Ob, wie öffentliche Blätter meinen, der Besuch des Prinzen Napoleon Bonaparte an unserm Hofe mit Heiraths- oder politischen Projekten zusammenhänge, ist im Publikum nicht bekannt. Der nächste Zweck seiner Reise war jedenfalls ein anderer. Nachdem nämlich der Prinz seiner Zeit als aktiver württembergischer Offizier mit einem anderen Offizier in diesem Dienst, dem Italiener Dentivoglio, ohne Erlaubniß das Land verlassen hatte, wurde zwar die ihm vom Könige ausgesetzte Sustentation noch fortbezahlt, mit dem Zeitpunkte aber, da der Prinz sich an die Spitze der Pariser Demokraten stellte, wurde das Verhältniß gelöst. Da

der Prinz nun gegenwärtig keinen Grund mehr hat, demokratisch zu sein, und andererseits auch der Kaiser von Frankreich mit den verwandten Höfen in gutem Einvernehmen zu stehen wünscht, so that der Prinz Schritte, um seinem königl. Oheim wieder näher zu kommen, und schickte zu diesem Zweck den Grafen Bacciochi mit den nöthigen Erklärungen hierher, durch welche der nachherige Besuch des Prinzen selbst eingeleitet wurde. Die Infanterie-Compagnie, die zu seinem Empfang auf den Bahnhof kommandirt war, wurde einige Stunden vor seiner Ankunft wieder abgestellt.

In Tübingen sind seit einiger Zeit zwei bekannte Namen in kurhessische Folgen des Stuttgarter Numpffparlamentes verwickelt worden. Wie schon früher hier wohnende Mitglieder der Nationalversammlung auf Requisition des Kasseler Gerichts als Zeugen über die Thätigkeit kurhessischer Abgeordneter zu derselben vernommen worden waren, so wurden nun auch Ludwig Umland und Fr. Bischer, der Aesthetiker, zum Zeugniß über die Abstammung einzelner kurhessischer Mitglieder des Stuttgarter Parlaments vorgeladen, weil den stenographischen Berichten, aus welchen dieselben entnommen werden könnten, keine amtliche Geltung zuerkannt wird. Das requirirte Tübinger Gericht schrieb zuerst nach Kassel zurück, man möchte von der Forderung absehen, weil es nach so langer Zeit kaum möglich sei, über solche Einzelheiten Zeugniß zu geben; das hessische Gericht beharrte jedoch auf der Requisition. Nun weigern sich aber die beiden Tübinger grundsätzlich, in dieser Sache Zeugniß abzulegen, weil sie das ganze Verfahren gegen jene hessischen Parlamentsmitglieder für ungesetzlich halten; so wurden daher nach unserm Gesetze jeder mit 5 Fl. Strafe belegt. Sie werden aber ohne Zweifel auf ihrer Weigerung beharren. Die höchste Strafe, die sie treffen kann, ist 50 Fl., zu welchem Maximum übrigens das Tübinger Gericht schwerlich greifen wird. (B. 3.)

Rostock, 9. November. Die „Rostocker Ztg.“ citirt in einem Artikel über die stets wachsende Auswanderung aus Mecklenburg, aus der Schrift „Betrachtungen über den Beitritt Mecklenburgs zum Zollverein“, folgende Nachweisungen über das überhandnehmende Verhältniß der unehelichen Geburten: „Während zu Anfang dieses Jahrhunderts noch nicht öftlich unter 16 Geburten eine uneheliche war, findet sich jetzt schon fast unter 4 Geburten eine solche, und der Höhepunkt dieses Mißverhältnisses scheint auch damit noch nicht erreicht zu sein. Es ergab sich noch, daß im Jahre 1851 in 260 Ortschaften der dritte Theil und mehr, in 209 Ortschaften die Hälfte und mehr alle Geburten uneheliche waren, und daß sogar in 79 Ortschaften überhaupt nur uneheliche Geburten vorkamen!“ — — —

Vom badischen Oberrhein, 6. November. Wir theilen mit, daß die Regierung den Stadtrath Freiherrn von Stengel an den Erzbischof von Freiburg zur Herbeiführung einer Verständigung — erfolglos — abgeordnet hatte. In Folge dessen hat das Dom-Kapitel eine ausdrückliche Zustimmung-Adresse an den Erzbischof gerichtet und unter Bezugnahme auf die von dem Staatsrath Stengel gemachten Eröffnungen darin u. A. erklärt:

„Die Rechte, welche Ew. Excellenz dem Staate gegenüber in Anspruch nehmen, sind von allen unterrichteten Katholiken als begründet anerkannt. Wir halten es jedoch nicht für überflüssig, uns für diese Rechte als Rechte der katholischen Kirche ausdrücklich zu erklären. Wir zollen der Entschiedenheit und Festigkeit, womit Ew. Excellenz die Zurückgabe dieser Rechte verlangen, unsere volle Anerkennung. Wir wollen, wie überhaupt, so insbesondere in dieser Angelegenheit Ew. Excellenz ungetrenntlich zur Seite stehen, und sind, wenn deren Erledigung Opfer kosten möchten, solche mit Ew. Excellenz zu bringen vollkommen entschlossen.“

Frankreich.

Paris, 9. November. Nach der Patrie erfolgt die Abreise des Kaisers und der Kaiserin nach Fontainebleau schon am 12ten, und ihr Aufenthalt daselbst dürfte sich bis Ende des Monats verlängern. Die Elite-Armerie wird den Ehrendienst im Schlosse versehen. — Die Verhaftungen, welche in letzter Zeit so häufig vorkamen, denen aber zum größeren Theile auch schon die Freilassungen gefolgt sind, sollen hauptsächlich durch zahlreiche Listen veranlaßt worden sein, welche mehrere

Der Zustand des russischen Heeres in den Feldzügen von 1828 und 1829.

Die Russen hatten in den Feldzügen von 1828 und 1829 gegen die Türken außer dem Feinde, der ihnen gegenüber stand, noch einen andern unsichtbaren zu bekämpfen — die Krankheiten. Schon die Ernährung des Heeres verursachte die größten Schwierigkeiten. Die Weglosigkeit des Landes, der Mangel an Anbau, die geringe Sebstthätigkeit der Bewohner und die kleine Zahl bedeutender Städte machten die Requisitionen von Lebensmitteln unmöglich. Ungeheure Magazine mußten dem Heere folgen und bei schneller und ausgedehnter Bewegung trug der Soldat seinen Lebensbedarf bis auf 10 Tage bei sich. Alles dies aber wäre nicht ausreichend gewesen, hätten die Russen nicht längs der Küste des schwarzen Meeres operirt, auf welchem sie unbedingt Herr waren. Heutzutage stellt sich die Sache anders. Die türkische Seemacht, welche 1828 durch die Schlacht von Navarin so gut wie vernichtet war, zählt gegenwärtig 74 Fahrzeuge mit 4000 Geschützen und einer Besatzung von 15,000 Mann, und würde die Kommunikation der Russen mit der Westküste des schwarzen Meeres unterbrechen können.

Noch größere Schwierigkeiten aber als die Ernährung des Heeres verursachte die ungeheure Ausdehnung der Erkrankungen und die intensive Bösartigkeit des Siechthums. Ärzte, Krankenpfleger, Arzneimittel, Betten, Wäsche, kurz alle vorausgesetzten Maßregeln wurden unzureichend und gerade die, welche die Kranken heilen und pflegen sollten, erlagen zuerst der Krankheit.

Die Mittheilungen deutscher Ärzte im russischen Kriegsdienste lassen uns einen tiefen Blick in die Zustände eines Heeres thun, welches, Sieger im Felde, ein besiegtes in den Spitälern ist.

Die Gegenden am untern Laufe der Donau sind bekanntlich höchst ungesund. Die Tagestemperatur wechselt außerordentlich rasch. Während sie bei Tage 28 bis 30 Grad Wärme

im Schatten beträgt, sinkt sie des Abends auf 16 bis 17 Grad, dazu kommt, daß nördlich des Balkan gleich nach dem Eintritt der kurzen Dämmerung ein Thau fällt, welcher die Kleider und das Lager der im Freien Schlafenden wie ein dichter Regen durchnäßt. Ebenso verschieden wie im Sommer ist die Temperatur im Winter. Der Winter ist an der Donau mindestens eben so streng und lang als an der Elbe. Schon im November bedecken sich die weiten Flächen mit hohem Schnee, der bis spät in den Frühling liegen bleibt. Auf den Gebirgen und Hochflächen reitet man während des März oft bei brennender Sonne und drückender Wärme über unabsehbare Schneefelder, welche das Auge fast erblinden machen.

Die Eingebornen wissen sich den verderblichen Einwirkungen des Klimas durch eine einfache, bequeme und mäßige Lebensweise, durch eine angemessene Kleidung, namentlich durch sorgfältige Kopfbedeckung, welche gegen den so gefährlichen Sonnenstich schützt, zu entziehen. Anders verhält es sich mit einer Armee. Im Jahre 1838 hatte die Pforte ein Heer von 36,000 Mann am Taurus versammelt. Obwohl dasselbe auf der 3000 Fuß hohen Ebene von Charpat lagerte und ganz aus Eingebornen, meist Türken, bestand, so riß doch schon im Juni bei einer andern als der gewohnten Lebensweise und bei europäischer Kleidung die furchtbarste Sterblichkeit ein. Fieber, Dysenterie und Typhus räumten dergestalt auf, daß es Regimenter gab, welche binnen Jahresfrist bis zur Hälfte ihre Stärke verloren.

Wie viel verderblicher mußte aber das Klima auf die Söhne des Nordens wirken. Der russische Soldat hatte während der Hitze des Tages die härtesten Anstrengungen zu ertragen und schlief im Thau der kalten Nächte auf dampfender Erde. Seine Kleidung war eng, unbequem, die Kopfbedeckung lästig und unzweckmäßig. Die Kost war die gewöhnliche nordische: Fleisch, Grütze, Branntwein und unverdaulicher schwarzer Zwieback. Das Wasser ist in der Walachei und Bulgarei meist schlecht, thon- und kalkhaltig; es war bei Schumla so

spärlich vorhanden, daß es zwar zur Stillung des Durstes, nicht aber zum Baden und Waschen ausreichte. Mangel an Reinlichkeit trat daher zu den vielen schon vorhandenen Uebeln.

Raum waren daher die Russen in die Donaufürstenthümer eingerückt, so traten Fieber und Pest ein und Absperrungsmaßregeln waren mit einem Bewegungsfriege unvereinbar. Mitte Mai 1828 waren in der Walachei 4 Klöster mit pestkranken Einwohnern angefüllt, und Mitte November waren 40 Ortschaften angesteckt. Dazu traten nervöse Wechsel- und Fieber, Dysenterien, Scorbut und entzündliche Krankheiten. Im Januar 1829 starben von 100,000 Mann 6000 Mann an Krankheiten. Im Februar dieses Jahres starb mehr als der Ate Kranke. Was aber die Ausdehnung der Krankheit betrifft, so waren in den 10 Monaten vom Mai 1828 bis Februar 1829 nicht weniger als 75,226 leichtere Kranke in den Feldlazarethen und 134,882 schwerere in den Hospitälern, überhaupt also 210,108 Kranke behandelt worden. Somit war in der genannten Zeitdauer jeder Mann durchschnittlich zwei Mal im Lazareth gewesen. Man darf ohne Uebertreibung annehmen, daß den Russen der erste Feldzug fast die Hälfte ihrer ganzen Effectivstärke an wirklichen Kombattanten kostete.

Mitte Mai 1829 zeigten sich zuerst Spuren der Pest am rechten Ufer der Donau, namentlich in Barna, diesem wichtigen Punkt, wo sich die Reserven, die Magazine, die Zeughäuser der ganzen Armee und ein Depot von 4000 Kranken befanden. Außerdem erzeugten die enge Aufeinanderhäufung der Truppen, die Ausdünstung so vieler Leiden und schlechte Nahrungsmittel den Scorbut und die bösartigsten Fieber. Mitte Juni belief sich die Zahl derer, welche täglich in das Lazareth von Barna aufgenommen wurden auf 50 bis 80, und dabei war durch den Tod von 8 Ärzten den Kranken fast jede Hilfe geraubt.

(Schluß folgt.)

	geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	furz	100	—
Breslau	2 Mt.	—	—
Hamburg	2 Mt.	152 1/2	152 1/2
Amsterdam	2 Mt.	142 1/2	—
London	2 Mt.	6 19 3/4	6 19 3/4
Paris	3 Mt.	6 17 1/2	—
Bordeaux	3 Mt.	79 1/2	—
Augustb'or	—	—	110 1/2
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2 %	101 1/2	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4 1/2 %	101 1/2	—
Staats-Schuldcheine	3 1/2 %	91	—
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 %	99	—
Rentenbriefe	4 %	100	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr.	—	—	—
incl. Divid. vom 1. Januar 1852	—	595	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A. u. B.	—	—	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3 1/2 %	91	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3 1/2 %	—	93
do.	4 1/2 %	104	—
do. Stromversicherungs-Akt.	—	216	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	122	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen	—	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—
do. Speicher-Aktien	—	111	—
Berlins-Speicher-Aktien	—	130	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien	—	3000	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien	—	900	—
Walzmühlen-Aktien	—	125	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien	—	—	—
do. Dampf-Schiff-Vereins-Aktien	—	—	—

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 11. November. Klare Luft. Wind NW.
Weizen, ohne Umsatz.
Roggen, unverändert, 82 Pfd. pr. November 69 1/2, a 69 1/2, Thlr.
bezahlt, 69 Thlr. Gd., pr. Frühjahr 69 Thlr. Gd. und Br.

Gerste, behauptet, 40 B. geringe Meile 45 1/2, Thlr. von der Bahn bez., 74.75 Pfd. pomm. pr. Frühjahr 52 1/2, Thlr. bez.
Säfer 52 Pfd. pomm. pr. Frühjahr 36 1/2, Thlr. Gd.
Rüböl, mitter, loco 11 1/2, Thlr. Br., 11 1/2, Thlr. Gd., pr. Nov.-Dezbr. 11 1/2, Thlr. Br., pr. April-Mai 12 1/2, Thlr. Br.
Spiritus, starker offerirt, loco und am Landmarkt ohne Faß 10 10 1/2 % bez., pr. November 10 % Br., pr. November-Dezember 10 1/2 % Br., pr. Frühjahr 10 1/2 % bez. und Gd.
Zink, pr. Frühjahr 6 1/2, Thlr. Br.
Landmarkt:
Weizen. Roggen. Gerste. Säfer. Erbsen.
88 — 92. 66 — 70. 46 — 51. 32 — 33. 72 — 76.
(Oberbaum.) Am 10. November wurden stromwärts zugeführt:
55 B. Weizen.
(Unterbaum.) Am 10. Novbr. sind fästenwärts eingekommen:
26 B. Weizen. 68 B. Roggen. 189 B. Gerste. 30 B. Säfer und 1 B. Erbsen.

Berlin, 11. Novbr. Roggen pr. November bis 72 Thlr. bez., pr. Frühjahr 72 Thlr. bez.
Rüböl, loco 11 1/2, Thlr. Br., pr. Novbr.-Dezbr. 11 1/2, Thlr. Br., pr. April-Mai 12 1/2, Thlr. Br.
Spiritus, loco ohne Faß 37 1/2, Thlr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. 37 1/2, Thlr. bez., pr. April-Mai 37 1/2, Thlr. bez.

Berliner Börse vom 11. November.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Zf.	Brief	Geld	Gew.	Zf.	Brief	Geld	Gew.
Freiw. Anleihe	5	100 1/2	—	Schl. Pf. L.B.	3 1/2	—	—
St.-Anl. v. 50	4 1/2	100 1/2	—	Bespr. Pfr.	3 1/2	94 1/2	—
do. v. 52	4 1/2	—	100 1/2	R. u. Nm.	4	99	—
St.-Schldsch.	3 1/2	91	—	Pomm.	4	99 1/2	—
Prich. d. Seeh.	—	—	—	Pofensche	4	98 1/2	—
R. M. Schwär.	3 1/2	—	—	Preuß.	4	98 1/2	—
Berl. St.-Obl.	4 1/2	—	—	H. & W.	4	99 1/2	—
do.	3 1/2	—	—	Sächsische	4	99 1/2	—
R. u. Nm. Pfr.	3 1/2	98	—	Schlef.	4	99 1/2	—
D. Pfr.	3 1/2	94	—	Eichf. Schld.	4	—	—
Pomm.	3 1/2	97 1/2	—	Pr. B.-A. Sch.	—	110 1/2	—
Pofensche	4	—	102	Friedrichsd'or	—	13 1/2	13 1/2
do.	3 1/2	—	96 1/2	And. Goldmz.	—	10 1/2	9 1/2
Schlef.	3 1/2	—	96 1/2				

Ausländische Fonds.

Brchw. St. A.	—	108	N. Part. 300 fl.	—	—
R. Engl. Anl.	4 1/2	97 1/2	Hamb. Feuerf.	3 1/2	—
do. v. Rothsch	5	112	do. St. Pr. A.	—	62
do. 2. 5. Stgl.	4	94	Lüb. St.-Anl.	4 1/2	—
- p. Sch. Obl.	4	86	Kurb. 40 Thlr.	—	37
- p. Cert. L. A.	5	96	N. Bab. 35 fl.	—	23
- p. Cert. L. B.	—	23	Span. 3 1/2 inf.	3	—
Poln. n. Pfdbr.	4	94	- 1 à 3 1/2 fleig.	1	—
- Part. 500 fl.	4	—			

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsselbrf.	3 1/2	—	Riedschl. III. Ser.	4 1/2	97 1/2 G.
Berg.-Märkische	—	77 1/2 B.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts-	5	—	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	207 1/2 B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	123a22 1/2 B.	do. Litt. B.	3 1/2	173 B.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	105 1/2 B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4 1/2	102 B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4 1/2	—	Rheinische.	—	76 G.
Berl.-P.-Magdb.	—	95 1/2 B.	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts-	4	98 B.	do. Prioritäts-	4	—
do. do.	4 1/2	100 B.	do. v. Staatgar.	3 1/2	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	100 B.	Ruhrort-Cref. Gl.	3 1/2	—
Berlin-Stettiner	—	136 1/2 G.	do. Prioritäts-	4 1/2	—
do. Prioritäts-	4 1/2	99 1/2 G.	Stargard-Posen	3 1/2	89 1/2 G.
Bresl. Schw. Frb.	—	115 1/2 G.	Thüringer.	—	107 1/2 ad 1/2 B.
Cöln-Weinener	3 1/2	116 1/2 G.	do. Prioritäts-	4 1/2	104 1/2 B.
do. Prioritäts-	4 1/2	100 1/2 B.	Wilsb. (Cof. Odb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	101 1/2 B.	do. Prioritäts-	5	—
Düsselb.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	6c.	70 1/2 B.
do. do.	5	—	Amsterd. Rotterb.	4	—
Magdb.-Halberf.	—	—	Cöthen-Bernburg	2 1/2	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	5	—	Kiel-Altona	4	—
Niederschl.-Märk.	4	98 1/2 B.	Mecklenburger	4	41 1/2 ad 1/2 B.
do. Prioritäts-	4	98 1/2 B.	Nordbahn, Fr. B.	4	47 1/2 G.
do. do.	4 1/2	97 1/2 G.	do. Prioritäts-	5	102 B.

Insertate.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 5ten vor. Mts. wird das Publikum davon in Kenntnis gesetzt, daß die diesjährige Seepost-Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen in der Weise geschlossen werden wird, daß die letzte Abfertigung des Postdampfschiffes von Kopenhagen nach Stettin am Dienstag den 15ten d. Mts., und von Stettin nach Kopenhagen am Freitag den 18ten d. Mts. stattfindet.
Berlin, den 9ten November 1853.
General-Post-Amt.
Schmückert.

Essence magique.

Ein Mittel, alle Arten Flecke aus jedem Stoff heraus zu bringen.
Diese mineralische Essenz ist mit dem besten Erfolge von den ersten Färbern und Fleckeneinigern in Paris angewandt worden zur augenblicklichen Beseitigung der Flecke, welche durch Del, Butter, Licht, Theer, Del-farbe oder Streifen, durch fettige Hände oder Haare erzeugt sind. Die Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung à 15 und 7 1/2, Sgr.

Alleinige Depots

in Stettin bei **B. Henry**,
Grapengießerstraße No. 160;
in Berlin bei demselben unter den Linden 26;
in Danzig bei demselben Brodbänkengasse
No. 711.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir
Breitestraße No. 410 vis-à-vis Hôtel Drei Kronen
eine
Material-Waaren- & Butter-Handlung
unter der Firma
JACOBY & CO.
Aufmerksame Bedienung, streng reelle Handlungsweise, sowie Verabfolgung von nur guten Waaren wird unser Bestreben sein.
Stettin, den 12ten November 1853.
Jacoby & Co.

Geschäfts-Eröffnung.
Hierdurch beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Orte unter der Firma:
S. Neumann & Comp.
oberh. der Schuhstraße No. 624
ein Manufaktur- und Mode-Waaren-Geschäft,
verbunden mit einer
Damen-Mäntel-Fabrik,
eröffnet haben.
Langjährige Erfahrungen, gewonnen in den achtbarsten Häusern Stettin's, setzen uns in den Stand, den an uns ergehenden Ansprüchen bestens zu genügen, und empfehlen wir unser Unternehmen der gütigsten Beachtung, indem wir bei streng reellen Preisen die freundlichste Bedienung versichern.
S. Neumann & Comp.,
oberh. der Schuhstraße No. 624.

Mein Tuch- und Buckskin-Lager
so wie mein Lager
fertiger Herren-Anzüge
empfehle ich bei vorkommendem Bedarf einem geehrten Publikum.
M. SILBERSTEIN.
Seine auf's Vortheilhafteste eingerichtete Schneiderei empfiehlt
M. SILBERSTEIN.
Von leinenen und baumwollenen Hemden, sowie
Unterziehhacken und Beinleidern
halte ich stets ein großes Lager vorräthig.
M. SILBERSTEIN.
Zur Ballsaison empfehle weiße Piqué-Westen, so wie Binden,
Schlipse und Cachenez in größter Auswahl.
M. SILBERSTEIN.
Glacée-Handschuhe
in allen Farben bei
M. SILBERSTEIN.
Muffen u. Handmanschetten
in jeder Pelzart billigst bei
M. Silberstein,
im früher Weyergang'schen Hause.

Ich empfang einen Posten vorzüglicher
Litthauer Dauer-Butter
und empfehle diese in Kübeln von 20
bis 30 Pfd., sowie auch ausgestochen.
Carl Lehmann.


Ein Kutschwagen,
in Federn hängend, ist zu verkaufen. Nä-
heres in der Expedition d. Bl.
Fromage de Brie
und
Neufchateler Käse
ist zu haben in
Truchot's Keller.

Vermietungen.
Vollwerk No. 1103 ist sogleich
oder zum 1. Dezbr. eine möblirte
Stube zu vermieten. Näheres da-
selbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Anzeigen vermischten Inhalts.
Von den Pensionairinnen meiner An-
stalt werden wiederum elf, die in ver-
schiedenen Stadien seitlicher Verküm-
mungen eintraten, in Kurzem sich der
Heilung und Kräftigung ihres gesamm-
ten körperlichen Zustandes erfreuen. Es
gereicht mir zur Freude, der Dessenlich-
keit diesen Erfolg meines Heilverfahrens
zu übergeben, welcher durch einseitige
Behandlung nicht zu erreichen ist.
Berlin, im November 1853.
Krüger,
Direktor des orthopädischen Instituts,
Chausseestraße No. 38.

STADT-THEATER.
Sonntag den 13. Novbr.:
Kronprinz Friedrich von Preußen.
Schauspiel in 5 Akten von G. Laube.
Montag den 14. Novbr.:
Zum Benefiz für Herrn Hesse.
Des Adlers Horst.
Romantische Oper in 3 Akten von Gläser.